



Der Chor „Vivace“ gestaltete die Festmesse mit.



Viele Gläubige hatten sich am Sonntagabend zum Gottesdienst eingefunden.

# Meiers erster Primiz-Segen für die Further

## Am Sonntagabend Reihe der Triduumsgottesdienste eröffnet – Treffen im Rathaus

**Furth im Wald.** (jg) Die Pfarrei „Mariä Himmelfahrt“ feierte am Sonntag, dass am Vortag mit Thomas Meier eines ihrer Gemeindemitglieder zum Priester geweiht wurde. Mehr als 20 kirchliche und weltliche Vereine und zahlreiche Gläubige bereiteten dem Neupriester am späten Nachmittag auf der Further Festwiese einen herzlichen Empfang und zogen mit ihm gemeinsam zur Stadtpfarrkirche (wir berichteten).

In dem fast bis auf den letzten Platz gefüllten Further Gotteshaus hieß Stadtpfarrer Richard Meier den jungen Priester willkommen und zeigte dessen Werdegang zum Arbeiter im Weinberg des Herrn auf. Meier erblickte 1980 das Licht der Welt und wuchs mit der jüngeren Schwester bei seinen Eltern Helga und Alois Meier in Weiding auf. Nach dem Abschluss der Beamtenfachhochschule Starnberg im Jahr 2002 war er zunächst neun Jahre im gehobenen Justizdienst tätig, ehe er 2011 das Studium der Theologie in Regensburg aufnahm. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums begann für ihn im September 2016 der Pastorkurs, der ihn als Praktikant in die Pfarrei St. Georg Amberg führte, in der er auch nach seiner Weihe zum Diakon am 3. Dezember 2016 weiterwirkte.

In seiner Wahlheimat Furth im Wald war er schon vor seinem späteren Eintritt ins Priesterseminar ein engagiertes Gemeindemitglied. Das erste Priesterseminar war für ihn aber schon sein Elternhaus, so der Further Stadtpfarrer, für den es eine große Freude war, Meier auf seinem Weg zum Priester begleiten zu dürfen.

### Mittelpunkt ist Gott

„Es ist großartig, was ihr auf die Beine gestellt habt und mit welchem enormen Aufwand die Stadt und vor allem die Pfarrei dieses Ereignis von Priesterweihe und Primiz



Der große Augenblick: Thomas Meier spendet den Furthern zum ersten Mal den Primizsegen.

feiert“, bedankte sich der Neupriester. Bei eher kirchenfernen Mitmenschen könnte so ein enormer Aufwand, der scheinbar wegen einer einzigen Person gemacht wird, leicht als Größenwahn ausgelegt werden. „Der Hype, der für uns sechs Neupriester in jeder unserer Heimatpfarreien gemacht wird, könnte dieser Fehleinschätzung Vorschub leisten“, so der junge Geistliche. Eine Fehleinschätzung sei dies deshalb, weil der Hauptgrund für die Festfreude der kommenden Tage die Freude an Gott ist und dass sich jemand – wer immer er auch ist – aufgemacht hat, sich Gott und der Pfarrei, in die er gesandt wird, zur Verfügung stellt. Die Pfarrgemeinde dürfe sich bei den Feierlichkeiten einer Primiz zu recht auch selbst feiern. Sie habe den Boden dafür bereitet, dass so ein Schritt, so eine Lebensentscheidung möglich geworden ist, sagte Meier. Gemeinschaften leben von Gemeinschaftserlebnissen, betonte er und stellte in den Raum „Was könnte es für eine Pfarrgemeinde also Besseres geben, als bei so einem Ereignis wieder ein Stück mehr zusammenzurücken und die Gemeinschaft untereinander zu spüren?“

Die Berufung von Gott zu einem

geistlichen Dienst sei keine qualitativ hervorragende Berufung vor anderen, betonte Meier. Wenn Gott zu einem Leben als Familienvater oder -mutter berufe, dann sei das keineswegs weniger wert und mitnichten auch einfacher zu leben, meinte er. Die Berufung zum Priester sei also keine bessere oder schlechtere, sondern schlichtweg eine andere Berufung, bei der der Dienst der Pfarrgemeinde ansetzt, der das Hören auf diesen Ruf Gottes für junge – oder wie in seinem Fall nicht mehr ganz so junge – Leute fördere. Es sei ein Verdienst der Pfarrgemeinde, wenn sie den Priester trotz seiner besonderen Rolle spüren lässt, dass er einer von ihnen ist, wenn sie nicht aus Kritiksucht Fehler und Schwächen, die auch ein Priester hat, hochstilisiert und zum Drama macht, wenn sie jungen Gemeindemitgliedern, die sich für einen Weg zum Priester interessieren, nicht gleich den Stempel „Sonderling“ oder „Spinner“ aufdrückt, sondern so einen Gedanken mit Freude aufnimmt.

### Die Triduumsmessen

Bevor ein Priester nach seiner Weihe bei seiner Primiz erstmals eine heilige Messe selbst zelebriert,

nimmt er an drei Vorbereitungs-messen teil. In der ersten Triduumsmesse am Sonntagabend in der Further Stadtpfarrkirche fungierte Kaplan Christian Blank (Pfarrei „Herz Marien“ in Regensburg) als Zelebrant. In seiner Predigt stellte er in den Mittelpunkt die Redensart „So etwas muss einem schon gegeben sein“, wenn es um die Berufung als Priester oder Ordensfrau geht. Weit vorher stehe aber für alle die Berufung zum Christsein in der Taufe.

Zum Abschluss des Gottesdienstes erteilte Thomas Meier den Primizsegen und lud alle zum Empfang ins Rathaus ein. Zudem erhielt er von Pfarrgemeinderats-Sprecherin Johanna Plach ein Geschenk der Pfarrei. Sie betonte in diesem Zusammenhang auch die hervorragende Unterstützung, die sie vom Benefizium Ränkam, das zur Further Pfarrei gehört, bei der Organisation der Primizfeierlichkeiten erhält.

Nach der Messe ging es zum Empfang, der von den Mitgliedern kirchlicher Gremien und Gruppen im Ausstellungssaal des Alten Rathauses mit Buffet und Getränkeausgabe ausgerichtet wurde. Dort gab es für den Neupriester viele persönliche Glückwünsche. Die Ränkamer Feuerwehrkapelle spielte dazu auf.



Thomas Meier durfte viele Glückwünsche entgegennehmen.



Der Rathaus-Ausstellungsraum war beim Empfang proppenvoll.



Neupriester Thomas Meier mit seinem Mentor Dekan Richard Meier.



Meier mit den Oberministranten Sebastian Jablonski (links) und Tobias Jelinek.